

Migration und Souveränität in der Krise – Litauische und belarussische Wahrnehmungen des Kriegs in der Ukraine

Felix Ackermann

In diesem Text stelle ich eine Verbindung zwischen der Wahrnehmung und den Folgen des Krieges im Osten der Ukraine sowie der Migrationskrise im Westen Europas her. Ich argumentiere, dass man zwar von einer gesamteuropäischen Migrationskrise sprechen kann. Ihre Ursache liegt aber nicht in den verstärkt wahrgenommen Strömen von Flüchtenden, sondern in einer umfassenden Souveränitätskrise des modernen Nationalstaats. Durch die seit dem Herbst 2015 verstärkte öffentliche Wahrnehmung der Grenzen der nationalstaatlichen Steuerbarkeit von globalen Migrationsströmen, wurden in vielen europäischen Gesellschaften die Rufe nach dem Schutz staatlicher Souveränität lauter. Doch die zugrunde liegende Hoffnung auf eine einfache Rückkehr zu einer rein nationalstaatlichen Lösung komplexer Probleme wird auch weiterhin enttäuscht werden. Im Fall der Ukraine liegt die Problemlage prinzipiell anders als in der Europäischen Union, in der die Mitgliedsstaaten Teile ihrer Hoheitsrechte vertraglich abgetreten haben. In der Ukraine wurde das staatliche Gewaltmonopol massiv durch die Annexion der Krim sowie das aktive Herstellen und Aufrechterhalten von Kriegsherden im Donbass durch den russischen Staat eingeschränkt. Eine wichtige Folge ist ein Strom von ukrainischen Flüchtenden, die sowohl im Landesinneren als auch in Richtung Russland, Belarus und Polen nach Zuflucht suchen. Die Verbindung zwischen der gesamteuropäischen Migrationskrise sowie dem Kriegsgeschehen in der Ukraine lässt sich mit dem Souveränitätsbegriff erklären, der in diesem Text einerseits als politischer Begriff für die Selbstbestimmung eines staatlichen Subjekts verwendet wird. Andererseits stelle ich einen Zusammenhang zum Begriff der Autonomie her, der Voraussetzung für die Unversehrtheit des Individuums. Die normative Verbindung beider besteht darin, dass ein Individuum als Teil des Staatsvolks nur dann seinen politischen Willen formulieren kann, wenn es ein Minimum an Autonomie genießt. Anhand von Perspektiven aus Litauen und Belarus auf den Krieg in der Ukraine sowie die gesamteuropäische Flüchtlingskrise zeige ich im zweiten Teil des Textes

die Schlüsselbedeutung des Souveränitätsbegriffs für das Selbstverständnis von Gesellschaften in Mittel- und Osteuropa auf.

Die Migrationskrise als gesamteuropäisches Phänomen

Es gibt nicht nur Unterschiede zwischen dem Westen Europas und den Zerfallsprodukten der Sowjetunion. Die Folgen des Krieges im Donbass und der globalen Migrationskrise zeigen die Grenzen von Staatlichkeit innerhalb der Europäischen Union wie auch in der Ukraine, in Belarus und Russland auf. Am deutlichsten wird die äußerliche Ähnlichkeit der europäischen Dimension der Migrationskrise, wenn man parallel zu mehr als einer Million Menschen aus Syrien, Irak und Afghanistan innerhalb der Europäischen Union den anhaltenden Exodus ukrainischer Staatsbürger aus der Krim und den Kriegsgebieten im Donbass und ihre Migrationsbewegungen in unterschiedliche Himmelsrichtungen betrachtet: nach Osten in die Russische Föderation, in den Norden in die Republik Belarus und nach Westen innerhalb der Ukraine sowie in die Republik Polen. Viele der zwei Millionen Flüchtenden sind bereits im Laufe des Jahres 2015 zu Vertriebenen geworden, weil sie aufgrund der Kriegszerstörungen sowie der politischen Folgen der Kampfhandlungen nicht in ihre Heimat zurückkehren können.¹ Mehr als die Hälfte der mehr als zwei Millionen ukrainischen Migranten wird in der Ukraine von der eigenen Gesellschaft – sowohl vom Staat als auch von Freiwilligenorganisationen – aufgenommen. Darüber hinaus gibt es im Westen Europas weitgehend unbeachtete Migrationsströme, die zeigen, wie eng die Ukraine, Belarus und Russland trotz des anhaltenden Krieges noch immer verbunden sind.

Dabei zeigen die Migrationsregime für Flüchtende aus der Ukraine, dass die Verfasstheit des Nationalstaats im Bezug auf seine Grenzen sowohl im Osten als auch im Westen Europas in der Krise ist.² Diese Argumentation geht nicht davon aus, dass der Nationalstaat aufhört zu existieren, wenn er seine Grenzen nicht mehr effektiv schützt.³ Bezieht man

-
- 1 Nikolay Mitrokhin: Bandenkrieg und Staatsbildung. Zur Zukunft des Donbass, *Osteuropa* 1–2 (2015), 5–22.
 - 2 Felix Ackermann: Aktualisierte Gewalterfahrung Litauens Geschichtspolitik und Russlands Ukrainekrieg, *Osteuropa* 3 (2016), 111–128.
 - 3 Seit Ende 2015 gab es in Deutschland eine rege verfassungs- und staatsrechtliche Debatte über die Auswirkungen eines vermehrten Zustroms von Flüchtenden. Sie

die Migrationsströme aus der Ukraine in die Republik Belarus und nach Russland in die Betrachtung ein, wird deutlich, dass es eine starke Ähnlichkeit zwischen der EU und den nie gänzlich abgeschlossenen Projekten für Unionsstaaten im post-sowjetischen Raum gibt.⁴ Allein 2014 kamen über 250.000 ukrainische Staatsbürger nach Russland und beantragten dort ein gesondertes Bleiberecht. Sie wurden damit *de jure* keine Flüchtlinge nach der UNHCR Charta, aber sie waren *de facto* Flüchtlinge. Ebenso kamen mehr als 150.000 Ukrainer in die Republik Belarus, um dort ein neues Auskommen zu finden. Zum Vergleich: das drei Millionen Einwohner starke Litauen will ab Ende 2015 im Rahmen der EU-Quotenregelung 1007 Flüchtlinge aus Syrien aufnehmen.⁵ Und das 10 Millionen Einwohner zählende Belarus nahm bereits über 150.000 Migranten aus der Ukraine auf.⁶ Der Vergleich hinkt deshalb, weil die ukrainischen Staatsbürger weder in Belarus noch in Russland – egal wie sie sich selbst situativ definieren – als Fremde in Erscheinung treten und auch als solche nicht wahrgenommen werden: Sie suchen sich auf Russisch einen Arbeitsplatz, Wohnraum und soziale Unterstützung.⁷ Dafür erhalten sie gesonderte vom

gipfelte in einem Gutachten von Udo Di Fabio für den Freistaat Bayern sowie den folgenden Reaktionen. Udo Di Fabio: *Migrationskrise als föderales Verfassungsproblem. Gutachten im Auftrag des Freistaats Bayern*. <http://www.welt.de/bin/di-fabio-gutachten-150937063.pdf>. Christoph Möllers / Jürgen Bast: *Dem Freistaat zum Gefallen: über Udo Di Fabios Gutachten zur staatsrechtlichen Beurteilung der Flüchtlingskrise*, 6.1.2016. <http://verfassungsblog.de/dem-freistaat-zum-gefallen-ueber-udo-di-fabios-gutachten-zur-staatsrechtlichen-beurteilung-der-fluechtlingskrise/>.

- 4 Hannes Adomeit: Die Eurasische Union: Reintegration des postsowjetischen Raums oder Teil einer Gemeinschaft von Lissabon bis Wladiwostok? in: Eckart D. Straten-schulte (Hg.): *Heilsame Vielfalt? Integrationsstrukturen in Europa*, (Baden-Baden 2014), 229–278.
- 5 Linas Kojala: Wahrnehmung der Flüchtlingskrise in Litauen, in: *Flucht und Migration als Herausforderung für Europa Internationale und nationale Perspektiven aus der Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung*, 35–37.
- 6 Anfang 2016 waren es bereits über 150.000 Flüchtlinge aus der Ukraine, von denen 50.000 einen ständigen Aufenthaltstitel erhalten hatten. Ein anderer Teil der Flüchtlinge erhielt einstweilige Arbeitserlaubnisse oder migrierte weiter. *Naviny: Potok ukraïnskich bežencev ne umenšaetsa*. 4.1.2016. http://naviny.by/rubrics/society/2016/01/04/ic_news_116_469023/. Im Laufe des Jahres 2016 gingen die Zahlen insgesamt zurück, aber es gibt noch immer einen Strom von Migranten aus der Ukraine.
- 7 CTV: Aleksey Begun načal'nik departamenta po graždanstvu i migracii v interviu. <http://www.ctv.by/aleksey-begun-nachalnik-departamenta-po-grazhdanstvu-i-migracii-mvd-belarusi-my-ne-ozhidaem-takogo>

Staat subventionierte Genehmigungen.⁸ Im Alltag unterscheiden sie sich äußerlich und sprachlich kaum von ihrer Umgebung. Das Entscheidende sind aber nicht die trotz der relativen Größe im Westen kaum beachteten Zahlen, sondern die veränderten Grenzregime: Belarus hatte bereits einen gemeinsamen Migrationsraum mit Russland, der im Westen nicht so stark wahrgenommen wird, weil er nicht für EU-Bürger gilt: Auf Grenzkontrollen für den Personenverkehr an den Grenzen zwischen beiden Staaten wird weitgehend verzichtet.⁹

Ein ähnliches Verfahren hat Lukaschenko aber seit 2014 auch genutzt, um besagten Ukrainern ein Ausweichen aus der wirtschaftlich deutlich stärker vom Krieg getroffenen Ukraine zu ermöglichen. Zwar wurden dabei an der belarussisch-ukrainischen Grenze weiterhin Personaldokumente überprüft, aber es war für Ukrainer nicht notwendig ein Visum zu beantragen.¹⁰ Dabei lässt sich eine innere Verknüpfung zwischen der Öffnung von Belarus für ukrainische Migranten und die defacto offene Grenze zwischen Russland und Belarus feststellen: Von den 10 Millionen Einwohnern sind in Belarus schätzungsweise nur vier Fünftel vor Ort – so wie von den formell fast drei Millionen Litauern auch nur weniger als 2,5 Millionen im Land sind. Während litauische Arbeitsmigranten mit Ryanair nach England und Schottland fliegen, fahren belarussische Arbeitsmigranten mit der Bahn nach Moskau. Es wäre angemessen analog zu *schrumpfenden Städten* von *shrinking states* zu sprechen.¹¹

8 In einem Interview erwähnen Migranten aus der Ukraine, dass sie vor Ort direkte und indirekte Unterstützung in Form von Ermäßigungen erhalten. <http://www.tvr.by/video/intervyu/vecher-trudnogo-dnya/nachalnik-departamenta-po-grazhdanstvu-i-migratsii-mvd-respubliki-belarusi-aleksey-begun/>.

9 Das Grenzregime zwischen der Ukraine und Belarus wird von der Belarussischen Grenzschutz als regulär dargestellt: Pin'skij pograničnyj otriad, <http://tops.gpk.gov.by/pinsk/>.

10 Ryhar Astapenka: Migrants From Eastern Ukraine Put Pressure On Belarus, 3.8.2015. <http://belarusdigest.com/story/migrants-eastern-ukraine-put-pressure-belarus-22949>.

11 Der Belarussische Staat versucht diese Binnenmigration innerhalb der Eurasischen Union nach Möglichkeit nicht statistisch zu erfassen, weil so Missstände der heimischen Wirtschaft belegt werden würden. Dennoch kann man verschiedene Initiativen des Staates als Versuch deuten, auf die defacto Arbeitsmigration von Hunderttausenden Belarussen zu reagieren. Dazu gehört ein eigenes Gesetz, das diejenigen mit einer Strafabgabe belegt, die in Belarus gemeldet sind, aber nicht in die Sozialversicherung einzahlt. Das betrifft vor Ort vor allem Freiberufler, die dagegen öffentlich protestierten. Außerhalb der Landesgrenzen richtet sich diese Regelung aber vor allem an Belarussen, die formell noch ihren Wohn- und Steuersitz

Der belarussische Präsident Alexander Lukaschenko hat dabei die ukrainischen Migranten genutzt, um selbst die in Belarus bestehende Not an Arbeitskräften in bestimmten Bereichen – vor allem der Landwirtschaft, aber auch in stärker qualifizierten Bereichen, wie in der Informatik – zu lindern.¹² Die Durchlässigkeit der Grenzen sowie die Grenzregime für unterschiedliche Bürger werden dabei nach tagespolitischen Gesichtspunkten verändert ohne damit den Charakter des Staates gänzlich in Frage zu stellen. Diese Flexibilität lässt sich auch in der Europäischen Union beobachten: Nach dem Scheitern des im Vertragswerk von Dublin vorgesehenen Verteilungsmechanismus wird situativ auch die Praxis der im Vertragswerk von Schengen vorgesehenen Regelungen an tagespolitische Nöte angepasst, weil die Frage wie sich heute Souveränität durchsetzen lässt, auch in der Europäischen Union nicht von allen Akteuren gleich beantwortet wird.

Wahrnehmungen in Belarus und Litauen

Obwohl die derzeitige Diskussion über die gesamteuropäische Migrationskrise in Litauen eher als Phantomdebatte geführt wird, wird der anhaltende Krieg im Osten der Ukraine in Vilnius nicht als exterritoriales Ereignis wahrgenommen, sondern als etwas, was direkt die eigene Souveränität und Subjekthaftigkeit betrifft.¹³ Ich beobachtete diese Entwicklung als Kulturwissenschaftler von 2011 bis 2016 mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes an einer belarussischen Universität im litauischen Exil.¹⁴ Es erschien besonders in den ersten Monaten des

in Belarus haben. Aleksandr Lukašenko: *Komentarij k dekretu 3 ot 2 aprelja 2015 g.* http://president.gov.by/ru/news_ru/view/komentarij-k-dekretu-3-ot-2-aprelja-2015-g-11134/. Dabei handelt es sich um eine Reaktion auf den öffentliche Protest. Belorusskij partizan: Jurist: Dekret „o tunejadcah“ narušae minimum 5 staj tej Konstitucii <http://www.belaruspartisan.org/life/301308/>.

- 12 Felix Ackermann: Diese Flüchtlinge sieht man nicht, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 31. März 2016, 11.
- 13 Diese Wahrnehmung wurde mit der Radikalisierung der Proteste auf dem Euro-Majdan offenkundig. Schon am Tag nach den ersten Todesopfern wurde in Litauen die Flaggen auf Halbmast gesetzt Šturmuotas Maidanas atsilaiškė, yra žuvusiųjų (tiesioginė transliacija, video), 18.2.2014, <http://alkas.lt/2014/02/18/sturmuojamas-maidanas-yra-zuvusiųju-tiesiogine-transliacija/>.
- 14 Felix Ackermann, Minsk, Wilna und Bologna. Die Europäische Humanistische Universität im litauischen Exil, in: Thomas M. Bohn (Hrsg.), *Bunte Flecken*. (München 2013), 199–211.

Jahres 2014 offenkundig, dass der Majdan weit über die Ukraine hinaus als Sinnbild für den Kampf um Subjektivität und autonomes Handeln wahrgenommen wird. Es war aus dieser Perspektive für meine belarussischen und litauischen Kollegen deutlich, dass es der russischen Führung im Nachgang zum Euro-Majdan nicht nur darum ging, von innerrussischen Problemen abzulenken, die eigene Bevölkerung zu mobilisieren und auch geostrategische Ziele vis à vis dem Westen Europas zu verfolgen.¹⁵ Die Dimension, die in Belarus und Litauen besonders deutlich verstanden wurde, lässt sich so zusammenfassen: „Wer Subjektivität einfordert, wird Instabilität ernten.“ Der Adressat waren dabei nicht nur die Bürger einer auf dem Majdan neu erfundenen zivilen ukrainischen Nation, sondern auch die Bürger Russlands und aller umliegenden Staaten: Beginnend vom Kaukasus, über die Republik Moldau bis nach Belarus.

In Belarus selbst ist der große Gewinner dieser russländischen Werbemaßnahme für die technokratische Form des Kapitalismus Alexander Lukaschenko.¹⁶ Egal ob in Witebsk und Gomel im Osten oder Grodno und Brest im Westen des Landes: Die Lektion von 2014 haben die meisten Bürger gelernt. Gleichzeitig führt die enge wirtschaftliche Verknüpfung zwischen der Republik Belarus und Russland – in Form der *de facto* existierenden weitgehenden kulturellen und wirtschaftlichen Integration von Belarus in die russländische Föderation – dazu, dass sich auch in Minsk die Lebensbedingungen als Folge des Krieges und der Sanktionen gegen Russland deutlich verschlechtert haben.¹⁷

Belarus hat seine Souveränität in zentralen Bereichen bereits stark eingeschränkt, ist aber dennoch weiterhin als Nationalstaat organisiert und Lukaschenko würde jederzeit eine ethnisch-nationale Karte, spielen, wenn es ihm einen taktischen Vorteil bringen würde – wenn notwendig auch auf Belarussisch.¹⁸ Diese Situation ist aus der Europäischen Union

15 Hans-Henning Schröder, Politik in Zeiten nationaler Verzückung Putins Botschaft zur Lage der Nation im Jahre 2014, in: *Russlandanalysen*, 288, 19.12.2014, 7–13.

16 Felix Ackermann, Gnose zu Alexander Lukaschenko, in: *Dekoder*, 22.1.2016, <http://www.dekoder.org/de/gnose/alexander-lukaschenko/>.

17 Felix Ackermann: Der Krieg vor der Haustür. Litauen und die Ukraine-Krise, in: *Merkur* 798, November 2015, 81–86.

18 Am 2. Juli 2016 ließ die Präsidialadministration von Alexander Lukaschenka zum ersten Mal einen Tag des Stickmusters organisieren. Damit versucht der Staat einen neuen Trend der Hinwendung zu dörflichem Kulturerbe aufzugreifen, um daraus Kapital zu schlagen. Tat'jana Mel'nichuk: *V Minske vpervye prošel Den' vyšivanki*. <http://www.bbc.com/russian/features-36696268/>; Sergej Piskun: *Zastavit*

gut bekannt. Auch in Deutschland ist Souveränität in zentralen Bereichen mit den Verträgen von Maastricht und Lissabon eingeschränkt. Dass Land ist aber weiterhin als Nationalstaat organisiert und auch in Deutschland ließe sich jederzeit eine nationale Karte spielen, wie die Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz gezeigt haben.¹⁹

Anders als in Westeuropa, wo sowohl der Euro-Majdan, als auch der Krieg im Donbass als wichtige, aber entfernte historische Ereignisse wahrgenommen werden, ist hier eine Form der Unmittelbarkeit zu erkennen. Das was auf dem Majdan geschah, aber auch das was mit der Krim geschah, betrifft die litauische Gesellschaft direkt: „Eto kasaetsa nas v priamom smysle“, würde man auf Russisch sagen: „Das betrifft uns ganz direkt.“²⁰

Litauische Prinzipien im 21. Jahrhundert

Die Republik Litauen ist heute ein moderner Nationalstaat, der einen Teil seiner Hoheitsrechte abgetreten hat. Die drei baltischen Staaten wurden 1999 Mitglied der NATO und 2004 traten sie der Europäischen Union bei. Im Westen des Kontinents wurde ihre in Folge von Versailles entstandene und von 1939 bis 1991 unterbrochene Eigenstaatlichkeit seither als feste Gegebenheit betrachtet. Dabei war sie erst vor kurzem kollektiv erkämpft worden. Die Mobilisierung von Hunderttausenden Litauern in der Volksbewegung Sajudis in den späten 1980er Jahren, die Souveränitätserklärung des Obersten Sowjets der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik vom März 1990, die Verteidigung zentraler Gebäude gegen die Besatzung durch sowjetische Truppen durch Tausende Bürger im Januar 1991 sowie das im

li Lukašenko belorusov nosit' vyšivanki? <http://udf.by/news/sobytie/142254-zasta-vit-li-lukashenko-belorusov-nosit-vyshivanki.html/>.

- 19 Landeswahlleiterin Sachsen-Anhalt: *Wahl des 7. Landtags von Sachsen-Anhalt am 3. März 2016*: <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/wahlen/lt16/index.html/>. Die jüngsten Wahlergebnisse haben gezeigt, dass es auch in Deutschland ein Mobilisierungspotenzial für politische Positionen gibt, die explizit eine stärker auf die im Grundgesetz verankerten ethnisch-kulturellen Definition des Staatsvolks, das zwar politisch als Summe aller Bürger verstanden wird, aber der Zugang über kulturelle Zugehörigkeit privilegiert wird.
- 20 Felix Ackermann, *Der Krieg vor der Haustür. Litauen und die Ukraine-Krise*, in: *Merkur* 798, November 2015, 81–86.

Februar 1991 organisierte republikweite Referendum, in dem die Unabhängigkeit mehrheitlich beschlossen wurde – all das ist bereits Teil der Geschichtsbücher über das Ende der Sowjetunion.²¹ Kaum verankert in der Erzählung über die europäische Einigung sind hingegen die sowjetischen Versuche noch 1990 die politische Unabhängigkeit Litauens durch einen Wirtschaftskrieg zu schwächen.²²

Das damalige Energieembargo legte eine strategische Schwäche Litauens offen: die Abhängigkeit von externer Energiezufuhr. In den 1990er Jahren brach das Land in die Zukunft einer postindustriellen Gesellschaft auf. Diese Zukunft soll mit drei Prinzipien erreicht werden, die auf den historischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts gründen und von einem Großteil der Gesellschaft geteilt werden.

- Erstens wurde der Staat in Anknüpfung an die Litauische Republik, die bis 1940 existierte, 1991 als Nationalstaat wieder gegründet, der in besonderer Weise die litauische Sprache und Kultur schützt.²³ Diese öffentliche Schutzfunktion soll nicht nur den ethnisch-litauischen Charakter des Staates sichern, sondern die Gesellschaft vor den Folgen der Globalisierung schützen, von der man annimmt, dass sie sich nachteilig auf die zukünftige Rolle der litauischen Sprache auswirken könnte.²⁴
- Zweitens wird die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Republik Litauens ideologisch mit der Abwehr von Gewaltherrschaft

21 Joachim Tauber, Zur politischen Kultur Litauens: Die subjektive Dimension von Politik. In: *Der Bürger im Staat* 54/2004, 126–131. Barbara Christophe, *Staat versus Identität. Zur Konstruktion von „Nation“ und „nationalem Interesse“ in den litauischen Transformationsdiskursen von 1987 bis 1995*, (Köln 1997).

22 Lithuania. in: *A political chronology of Europe*, (London 2001), 143

23 Die praktische Umsetzung der in der Verfassung festgeschriebenen ethnischen Grundlage ist umstritten: Paulius Stonis: Kuriame respubliką ar tautinų valstybę?, 28.8.2013, <http://alkas.lt/2013/08/28/p-stonis-kuriame-respublika-ar-tautine-vals-tybe/>. Eine besondere Rolle in der Diskussion spielt der Umgang mit der polnischen Minderheit in Litauen. Paulius Subačius: Tautinių i vaizdžių metamorfozes: Lenkas – nuo „Brolio“ iki „Velnio.“ In: *Kulturos Barai*, 7/1998, S. 49–53.

24 Darius Staliūnas wies darauf hin, dass es parallel dazu eine Tendenz zu einer ethnozentrischen Geschichtsschreibung gibt, die derzeit überwacht wird. Darius Staliūnas: *From Ethnocentric to Civic History: Changes in Contemporary Lithuanian Historical Studies*. 1.10.2004, http://src-h.slav.hokudai.ac.jp/coe21/publish/no7_ses/chapter14.pdf. In: Kimitaka Matsuzato (Hrsgg.): *Emerging Meso-Areas in the Former Socialist Countries: Histories Revived or Improvised?* Bd. 7, (Sapporo 2005) 325

begründet. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass die nationalsozialistische und die sowjetische Herrschaft in der Region und ihre Folgen für die Bevölkerung Litauens prinzipiell gleich waren. Dieses Denken speist sich aus der Totalitarismustheorie.²⁵ Die Opfer stalinistischer Deportationen, Hinrichtungen und anderer Repressionen aus der Frühphase des Zweiten Weltkriegs sowie in der unmittelbar Nachkriegszeit werden auf derselben symbolischen Ebene wie die Opfer des nationalsozialistischen Völkermords an den litauischen Juden behandelt.²⁶ Im bereits 1992 gegründeten „Museum für die Opfer des Totalitarismus“ wurden sie in einer Gesamtrechnung jener Opfer zusammengefasst: Deportierte, Hingerichtete, Verhaftete und Ermordete. Andererseits gibt bereits seit den 1990er Jahren eine Asymmetrie bei der wissenschaftlichen Bearbeitung deutscher und sowjetischer Herrschaft in Litauen.²⁷ Während die Aufarbeitung sowjetischer Verbrechen im Vordergrund steht, genießt die Besatzungspolitik des Dritten Reichs weniger Aufmerksamkeit.²⁸ Die weitreichende litauische Kooperation mit beiden Regimen bleibt weitgehend ausgeblendet.

- Drittens gibt es in Litauen einen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass die einzige strategische Option für die Aufrechterhaltung der Eigenstaatlichkeit der Republik die strikte Westbindung ist.²⁹ Diese kommt in der Mitgliedschaft in der NATO und der EU ebenso zum Ausdruck wie in privilegierten Beziehungen zu den USA.³⁰

25 Violeta Davoliūtė u. Tomas Balkelis: *A Study on How the Memory of Crimes Committed by Totalitarian Regimes is Dealt with in Lithuania*, (Vilnius 2009).

26 Violeta Davoliūtė: The Prague Declaration of 2008 and its Repercussions in Lithuania: Historical Justice and Reconciliation, in: *Lituanus*, 3/2011, 49–62.

27 Aurimas Švedas erklärt diese Asymmetrie damit, dass sich die litauische Historiographie zunächst an ihrer eigenen sowjetischen Prägung habe abarbeiten müssen: Aurimas Švedas: Soviet Influence Shaping the Interpretative Context of Lithuanian society, in: Mingailė Jurkutė, Nerijus Šepetys (Hrsg.): *Demokratija Lietuvoje: pilietiškumas ir totalitarizmas XX amžiaus istorijos lūžiuose*. (Vilnius 2011), 369–379.

28 Mindaugas Pocius: *Kita mėnulio pusė: Lietuvos partizanų kova su kolaboravimu 1944–1953 metais*, (Vilnius 2009).

29 Rasa Baločkaite: Lietuva Europoje, Europa Lietuvoje: Tarp mimezes ir nebuties. In: *Kultūros Barai*, 10 42/2006, S. 2–6.

30 Sten Berglund u. a., The Baltic States and the European Challenge: Independence versus Security, in: Mai-Brith Schartau u. a. (Hrsg.), *Political culture*, (Berlin 2007), 159–179.

Je neoimperialer die Außenpolitik der Russländischen Föderation in den 1990er Jahren gegenüber den ehemaligen Sowjetrepubliken wurde, desto stärker fühlten sich die Balten und Polen davon bedroht. Das beförderte in Litauen einerseits die Bereitschaft zur zügigen Integration in NATO und Europäische Union und begünstigte andererseits eine konservative Konsolidierung von Repräsentanten von Kultur und Wissenschaft.³¹ Ihr Ziel war von Anfang an, einen „starken Staat“ zu schaffen, der in der Lage sei, nationale Interesse in Zeiten der Globalisierung zu vertreten und einem nicht öffentlich explizit als russisch definierten Feind die Stirn zu bieten. Dieses Denken nimmt starke Anleihen bei dem deutschen Juristen und Staatstheoretiker Carl Schmitt, dessen politische Schriften in Vilnius sowohl in konservativen Zirkeln der etablierten Parteien als auch an der Historischen Fakultät der Universität Vilnius sowie am Institut für Internationale Beziehungen und Politologie TSPMI zentrale Bezugsgrößen sind.³²

EU-Ratspräsidentschaft und der Euro-Majdan

Durch die Übernahme der rotierenden Ratspräsidentschaft der Europäischen Union im zweiten Halbjahr 2013 war der Fokus der litauischen Gesellschaft in diesem Jahr ganz und gar auf die Ukraine gerichtet. Aus dieser

-
- 31 Diese erfolgte bereits in der Unabhängigkeitsbewegung. Auch in Litauen stellte sich die Frage, wie sich eine postsowjetische Gesellschaft von der eigenen sowjetischen Vergangenheit distanzieren kann. Dies betraf nicht nur die Politik, sondern auch die Alltagskultur, den Konsum und Habitus: Asta Vonderau: Erfolgreich im ‚neuen‘ Europa. Kulturelle Selbstdeutung der Wirtschaftselite in Litauen. In: Kerstin Poehls, Asta Vonderau (Hrsg.) *Turn to Europe. Kulturanthropologische Europafor schungen*, (Münster, Hamburg, Berlin 2006), 60–70. Zur Kontextualisierung dieses Phänomens: Siegrid Rausing, Re-constructing the ‚Normal‘: Identity and the Consumption of Western Goods in Estonia, in: Ruth Mandel u. Caroline Humphrey (Hrsg.), *Markets & Moralities. Ethnographies of Postsocialism*, (Oxford, New York 2002), 127–142. Hans-Joachim Veen, *Alte Eliten in jungen Demokratien? Wechsel, Wandel und Kontinuität in Mittel- und Osteuropa*, (Köln 2004).
- 32 Leonidas Doniskis, Europa turi patiri savo pepytybes paversti ateities kurimo galimybe, in: Bernardinai.lt, 14.3.2016. <http://www.bernardinai.lt/straipsnis/2016-03-14-l-donskis-europa-turi-patirti-savo-bepytybes-paversti-ateities-kurimo-galimybe/141743/>. Zenonas Norkus, Carl Schmitt as a Resource for Democratic Consolidation Studies. The Case of the President’s Impeachment in Lithuania, in: *East European Politics & Societies*, 4/2008, 784–801. Felix Ackermann, Der Krieg vor der Haustür. Litauen und die Ukraine-Krise, in: *Merkur*, 798/2015, 81–86.

Perspektive war in der Hauptstadt Vilnius von Anfang an klar, dass es auf dem Euro-Majdan im Frühjahr 2014 und im folgenden Krieg im Donbass um nichts Geringeres als die Souveränität des modernen Nationalstaats in der Region geht. Russland hatte vor laufender Kamera das ukrainische Recht auf das Monopol der Staatsgewalt über das gesamte Territorium der Ukraine auszuüben gebrochen.³³ Trotz der klaren Verantwortung in der aggressiven russischen Außenpolitik, für deren neoimperiale Dimension die Litauer besonders sensibilisiert sind, sahen auch in Litauen viele die Komplexität der Krise: Erstens funktionierte der demokratische Mechanismus der Übertragung legitimierter Selbstbestimmung in Form von freien und geheimen Wahlen in der Ukraine nicht mehr, weshalb der Majdan zu einer zeitgenössischen Akropolis wurde, in der Bürger aus unterschiedlichen Teilen und Schichten des Landes nicht nur Symbolpolitik betrieben, sondern am Ende mit ihrem physischen Ausharren den Rücktritt des Präsidenten Janukowitsch bewirkten. Zweitens hatte der ukrainische Staat bereits zuvor in zentralen Bereichen aufgehört, staatliche Funktionen zum Schutz der eigenen Bürger zu erfüllen, weshalb von 2014 an eine neue Form zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation entwickelt wurde, die auf dem Majdan eingeübt und seither im gesamten Land praktiziert wurde.³⁴ Drittens wurde nach der auf dem Euro-Majdan erfolgten Souveränitätserklärung großer Teile der Bevölkerung, von russischer Seite gezielt die territoriale Unversehrtheit Ukraine durch die Annexion der Krim sowie die folgenden von Russland aus unterstützten Kriegshandlungen im Osten der Ukraine beschädigt.³⁵ Das Besondere an dieser Situation ist, dass dieser Angriff auf die Souveränität der Ukraine nicht in Form eines erklärten Kriegs vonseiten der Russischen Föderation erfolgte, weshalb die von einer feindlichen Propagandakampagne begleiteten irregulären Kampfhandlungen als hybrider Krieg bezeichnet werden.³⁶ Als Ergebnis des hybriden Krieges in der Ukraine sitzt Russland bei den Minsker Verhandlungen mit am Tisch,

33 Otto Luchterhandt, Die Krim-Krise von 2014. Staats- und völkerrechtliche Aspekte, in: *Osteuropa* 5–6/2014, 61–86.

34 Lucan Way, Civil Society and Democratization, in: *Journal of Democracy* 25, 3 (2014), 35–43.

35 Julian Hans, Den Auslöser zum Krieg habe ich gedrückt, in: *Süddeutsche Zeitung* 21.11.2014. <http://www.sueddeutsche.de/politik/russischer-geheimdienstler-zur-ostukraine-den-ausloeser-zum-krieg-habe-ich-gedruickt-1.2231494>.

36 Münkler, Herfried, *Kriegssplinter. Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert*, (Berlin 2015), 264 ff.

obwohl es in der offiziellen Sprachregelung selbst nicht Kriegspartei in der Ukraine ist.³⁷

Die starke diskursive Verankerung der Eigenstaatlichkeit im Alltag richtet sich dabei in allen drei baltischen Staaten auf die Gründung am Ende des Ersten Weltkriegs und den Verlust dieser Eigenstaatlichkeit in Folge des Hitler-Stalin Pakts. Die Wiedererlangung der Souveränität 1990/91 galt in Litauen, Lettland und Estland als Überwindung des Pakts. Der Krieg in der Ukraine hat auch in Litauen das gesellschaftliche Gedächtnis an 1939 und den damaligen Verlust der Eigenstaatlichkeit vergegenwärtigt.³⁸

Dabei ist weder die Vergangenheit, noch die Geschichte an sich präsent, sondern die gesellschaftliche Konstruktion von Narrativen über diese, die in der Gegenwart bestimmte politische Visionen der Zukunft verankern. Das bedeutet auch, dass in der Ukraine und um die Ukraine kein Erinnerungskrieg geführt wird, sondern ein von Russland aus gesteuerter konventioneller Krieg, der zusätzlich medial mit geschichtspolitischen Waffen flankiert wird. Dabei hat sich im Zuge des Krieges vor allem die Beurteilung des Erbes von radikalen ukrainischen Nationalisten als waffenfähig herausgestellt, die ihren Dreh- und Angelpunkt in der Bewertung der Person Stepan Banderas hat.³⁹ Dass Debatten über den Zweiten Weltkrieg zum Teil der Auseinandersetzungen des hybriden Krieges gehören, bedeutet aber nicht, dass es sich genuin um einen Konflikt um historische Inhalte handelt. Dennoch hat der Krieg in der Ukraine bestimmte gesellschaftliche Formen der Erinnerung auch außerhalb der Ukraine aktiviert. Die Erinnerung an den Hitler-Stalin-Pakt hatte dabei in Litauen schon seit den 1990er Jahren die Funktion eines gesellschaftlichen Frühwarnsystems.⁴⁰ Auch nach dem NATO-Beitritt von 1999 und der EU-Osterweiterung von 2004 blieb dieses Warnsystem intakt. Immer wieder erhoben die Vertreter der baltischen Staaten insbesondere zusammen mit Polen, aber auch mit

37 Regina Heller, Minsk II: neues Spiel, neues Glück? in: *Ukraine-Analysen*, 146, 25.02.2015, 2–3.

38 Barbara Christophe, *Staat versus Identität. Zur Konstruktion von „Nation“ und „nationalem Interesse“ in den litauischen Transformationsdiskursen von 1987 bis 1995*, (Köln 1997).

39 Andrii Portnov, Mit dem Mythos Bandera stimmt etwas nicht, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. Januar 2016.

40 Über die besondere Bedeutung der Erinnerung an Hitler-Stalin Pakt für die Debatte um das Buch “Die Unsrigen” schreibt Ekaterina Makhotina, “Die Unsrigen – Die Holocaustdebatte in Litauen”, <https://erinnerung.hypotheses.org/671>, 26.2.2016.

anderen Visegrad-Staaten die Stimme, um vor einer möglichen Gefahr aus Moskau zu warnen.⁴¹ In diesem Sinne können die litauischen politischen und kulturellen Eliten mit Fug und Recht behaupten: Ihr Frühwarnsystem hat zwar nicht außerhalb von Litauen funktioniert, weil man sich im Westen der Europäischen Union längst an die Warnrufe gewöhnt hatte, aber dennoch hat es seine innere Funktion der Konsolidierung einer noch immer im Werden befindlichen Nation erfüllt.⁴²

Die Migrationskrise und die potenzielle Ankunft von etwa eintausend Flüchtlingen nicht-christlicher Herkunft sowie die damit aus Sicht vieler Litauer verbundene Terrorgefahr haben den Krieg im Donbass von der Liste der Gefahren scheinbar von Platz eins verdrängt.⁴³ Die Anschläge von Paris haben auch an der Medienfront des hybriden Kriegs Putin in die Hände gespielt, denn man redet in Litauen seit dem Winter 2015 über Brüssel und nicht über Lugansk. Wladimir Putin wurde als dominierende Figur der Nachrichten von Angela Merkel abgelöst.⁴⁴ Dabei hat gerade Putin durch

-
- 41 Es ist diesen Staaten gelungen, eine Reihe von Dokumenten auf den Weg zu bringen, die den Vergleich zwischen national-sozialistischen Verbrechen und stalinistischen Verbrechen bis hin zur Gleichsetzung dieser im Rahmen der Totalitarismus-Theorie ziehen. Es ist ihnen außerdem gelungen, einen gesamt-europäischen Tag der Erinnerung an die Opfer des Totalitarismus zu etablieren, der diesem Erklärungsmuster folgt. Stefan Troebst, Der 23. August als euroatlantischer Gedenktag? Eine analytische Dokumentation, in: Anna Kaminsky u. a. (Hrsg.): *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, (Göttingen 2011), 85–121. Joanna Beata Michalic, Bringing the Dark to Light: Memory and Holocaust in Postcommunist Europe, in: Małgorzata Pakier, Joanna Wawrzyniak (Hrsg.), *Memory and Change in Europe: Eastern Perspectives*, (New York 2015), 121.
- 42 Das war auch daran zu sehen, dass die Erinnerung an den Baltischen Weg, eine Menschenkette im August 1989, und mit ihr die Erinnerung an den Hitler-Stalin-Pakt verblasste. Lietuvos Respublikos Seimas: 1989–2015. Europos dienos stalinizmo ir nacizmo aukoms atminti ir *Baltijos kelio* dienos minėjimo renginiai. In: *LRS* http://www3.lrs.lt/pls/inter/baltijos_kelias/.
- 43 Die Flüchtlingskrise wurde in den letzten Monaten des Jahres 2015 zum dominierenden Thema auf Nachrichtenportalen wie Delfi.lt oder 15min.lt. Der ehemalige Präsident Vytautas Landsbergis wurde am 15. September in einem gesonderten Interview um eine Einschätzung gebeten: <http://www.delfi.lt/news/daily/lithuania/v-landsbergis-apie-europa-istikusia-migrantu-krize-matau-kam-tai-naudin-ga.d?id=69004814>, 15.9.2015.
- 44 Ein Mitarbeiter der Nachrichtenredaktion von Delfi.lt nennt Wladimir Putin im vertraulichen Gespräch den Hauptnewsmaker Litauens. Auch in anderen Redaktionen ist der russische Präsident ein prominenter Schlagwortgeber: <http://www.15min.lt/zyme/vladimiras-puinas>.

das aktive Eingreifen in den Krieg Syrien erneut ein wichtiges taktisches Ziel erreicht. Dazu gehört auch, dass die Wahrnehmung der Flüchtlingskrise 2016 den noch immer bestehenden Kriegszustand im Donbass in ganz Europa medial überlagert.⁴⁵

Der litauische Blick auf die Ukraine ist nicht nur eine spontane Reaktion auf die Ereignisse des Majdan, sondern Teil einer längerfristigen Wahrnehmung der Territorien im Südosten von Litauen, die einst zum Großfürstentum Litauen gehörten. Sie gelten als besondere Zone zwischen Russland und der Europäischen Union und wurden im besonderen Maße in der europäischen Nachbarschaftspolitik, berücksichtigt, die Östliche Partnerschaft hieß.⁴⁶

Zwischen Carl Schmitt und Emmanuel Levinas

Die Verbindung zwischen den russischsprachigen Migrant*innen aus der Ukraine sowie der Situation in Litauen liegt im Verhältnis zwischen Subjektivität und Fremdheit. Aus den Grundannahmen der Phänomenologie wissen wir, dass das Selbst in der steten kommunikativen Auseinandersetzung mit dem Gegenüber konstituiert. Dabei sind in Litauen zwei ganz unterschiedliche philosophische Ansätze besonders aktuell: Der deutlich populärere geht auf Carl Schmitts Denken zurück, auf den sich die christlich-konservative Elite des Landes stark bezieht: Das geopolitische Denken im Freund-Feind-Schema ist 2014 in Litauen so aktuell wie nie zuvor. Als beste Verkörperung dafür werden von litauischen Historikern die Waldbrüder betrachtet, die bis zum Beginn der 1950er Jahre in den Wäldern und Sümpfen Litauens ausharrten. An der Historischen Fakultät wird seit 2015 verstärkt mehr Werbung für mehr neue Studierende und parallel auch für Freiwillige in der Armee gemacht – mit den Waldbrüdern und Carl Schmitt.⁴⁷ Und es gibt die litauischen Kollegen, die sich in ihrer aktuellen

45 Beatričė Laurinavičienė, Karas Sirijoje: ko nori Putinas, in: *Verslo Zizios*, 15.10.2015. <http://vz.lt/2015/10/15/karas-sirijoje-ko-nori-putinas/>.

46 Felix Ackermann, Repercussions of the Grand Duchy of Lithuania? The public perception of the Ukrainian War in Lithuania, in: *The Ukrainian Crisis in the European Media and the Public Sphere*, „Cultures of History“ Forum, Lithuania, Version: 1.0, 27.06.2014, URL: <http://www.imre-kertesz-kolleg.uni-jena.de/index.php?id=596&l=0>.

47 Die gemeinnützige Organisation Trakinių partizanai organisiert mit Unterstützung der Historischen Fakultät der Universität Wilna Veranstaltungen zur

Arbeit auf den französischen Philosophen Emmanuel Levinas berufen, der aus Kaunas stammte. Er verortet das Selbst ebenso auf radikale Weise in seinem Verhältnis zu seinem Gegenüber, aber nicht in der Gegenüberstellung zwischen Freund und Feind, sondern in der Annahme, dass wir ohne unseren Gegenüber nicht wir selbst sein können, und dass wir diese beiden Figuren immer schon stets in uns selbst und in dem von uns Gesagten tragen.⁴⁸ Mit der Entscheidung, welche philosophischen Grundlagen gelegt werden, um eine politische Orientierung in der Gegenwart zu ermöglichen haben Geisteswissenschaftler zwar keinen direkten und sofortigen Einfluss auf den populären Erinnerungshaushalt einer Gesellschaft, aber sie definieren auch in Litauen jeden Tag mit ihrer Arbeit ihr Verhältnis zum Staat neu und sind durch die Wahl ihrer Themen, der theoretischen Verweise und der verwandten Belege schon im Moment des Verfassens ihre Schriften selbst politische Akteure.⁴⁹

Dabei ist auffällig, dass in Litauen das Mobilisierungspotenzial der russischsprachigen Minderheit nicht so groß zu sein scheint wie in Estland und Lettland. Es sind deutlich weniger – formell unter zehn Prozent – ethnische Russen im Land und alle Einwohner haben nach 1991 die litauische Staatsbürgerschaft angeboten bekommen. Dennoch ist diese Minderheit räumlich in der Hauptstadt Vilnius, der Hafenstadt Klaipėda und der kleinen Atomstadt Visaginas im Osten des Landes konzentriert. An diesen Orten lässt sich die russischsprachige Bevölkerung genauso politisch

Popularisierung der Waldbrüder. Am besten lassen sich diese Aktivitäten auf Facebook verfolgen: <https://www.facebook.com/TrakiniuPartizanai> Eine weitere Form der Verbindung zwischen Geschichte und der Werbung für Freiwilligen für die litauische Armee findet sich im Wettbewerb “Entdecke die Freiheit!”: <http://lzinios.lt/lzinios/Konkursai/praeities-stiprybe-dabarčiai-perziurek-ir-balsu-ok-/219349>, die wichtigsten Historiker, die zu Partisanen und Carl Schmitt arbeiten diskutierten gemeinsam aus einer nationalen Perspektive im Januar 2015 das Erbe der Waldbrüder: <http://alkas.lt/2015/01/27/istorikai-kviecia-i-diskusija-karasdel-partizanu-su-savimi-ir-su-priesais/>.

48 Die jüngste Diskussion über Emmanuel Levinas fand an der Philosophischen Fakultät der Universität Wilna statt: “Radically modern” ist der Titel einer Konferenz, die internationale Forscher zusammenbrachte. Das Programm findet sich auf der Homepage der Fakultät: <http://www.rstc.vu.lt/levinas-2015/>.

49 Der Soziologe Zenonas Norkus hatte schon 2008 auf die Schriften Carl Schmitts als theoretische Ressource für die Bewertung aktueller politischer Prozesse hingewiesen: Norkus, Zenonas, Carl Schmitt as a Resource for Democratic Consolidation Studies The Case of the President’s Impeachment in Lithuania, in: *East European Politics & Societies* 22.4 (2008), 784–801.

instrumentalisieren wie in anderen Teilen der post-sowjetischen *borderlands*. Die ethnisch-litauische Bevölkerung reagiert dabei besonders empfindlich auf den Umgang mit Russisch in der Öffentlichkeit.⁵⁰ Eine Psychiaterin behandelt eine litauisch-russische Familie, in der die Kinder längst das sind, was heute in Deutschland als „integriert“ bezeichnet wird. Da in Vilnius ähnlich wie in Kiew Zweisprachigkeit die Normalität und nicht die Ausnahme ist, sprechen die Kinder in der Familientherapie auf Litauisch über ihre Situation. Der Vater stoppt sie und sagt als Familienoberhaupt: „Wir werden hier alle Russisch sprechen, wir sind eine russische Familie.“ Das ist an sich eine normale Szene einer Gesellschaft, die versucht den Nationsbildungsprozess weiter voranzutreiben und dabei besonderen Wert auf die Dominanz der litauischen Sprache im öffentlichen Raum legt. Doch seit der Annexion der Krim ist diese Art von alltäglicher Aushandlung stärker politisiert als je zuvor. Die Psychiaterin, die zur Supervision ihrer Arbeit ironischer Weise einmal im Monat nach Berlin fliegt, weil sie dort Gleichgesinnte findet, die es in Vilnius aus ihrer Sicht nicht gibt, bezieht dazu klar Position. Sie fühlt sich persönlich an das Jahr 1939 erinnert, obwohl sie erst zehn Jahre später zur Welt kam. Ihr Eindruck wird von einer Publikation verstärkt, die sie sich kürzlich in einer litauischen Buchhandlung gekauft hat: *Der Hitler-Stalin-Pakt in Dokumenten*.⁵¹

An dieser Alltagssituation zeigt sich, dass einerseits der Krieg in der Ukraine einen indirekten Einfluss auf die Selbstwahrnehmung der litauischen Gesellschaft hat.⁵² Zum Beginn des Jahres 2016 wird deutlich, dass auch Litauen längst Teil der Kampfzone des hybriden Krieges geworden ist, in

50 Am deutlichsten wird eine Parallelwirklichkeit in der russischsprachigen Zeitung *Litovskij Kurier* deutlich, die unter besonderer Beobachtung litauischer Sicherheitsdienste steht, da sie die soziale und politische Ausgrenzung von russischsprachigen Menschen in Litauen kritisiert und dabei auch auf Elemente russischer Propaganda zurückgreift. Im Alltag des Blatts führt das zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der strikten Russlandfreundlichkeit der litauischen Eliten: *Litovskij Kurier: Chelovek goda v Litve»: Putin — vrag, v Rossii — musornaja ekonomika, nišeta i propagandistskij smrad, 13.1.2015.* <http://www.kurier.lt/chelovek-goda-v-litve-putin-vrag-v-rossii-musornaya-ekonomika-nischeta-i-propagandistskij-smrad/>.

51 Die Erinnerung an die Erinnerung an den Hitler-Stalin-Pakt ist in Litauen sehr präsent: <http://alkas.lt/2015/08/22/lietuviai-uzsienyje-mines-baltijos-kelio-ir-moloto-vo-ribentropo-pakto-metines/> <http://www.ve.lt/naujienos/lietuva/lietuvos-naujienos/salies-vadovai-sveikina-baltijos-kelio-metiniu-proga-1391031/>.

52 Felix Ackermann, Aktualisierte Gewalterfahrung Litauens Geschichtspolitik und Russlands Ukrainekrieg, in: *Osteuropa* 3 (2016), S. 111–128.

dem gesellschaftliche Auseinandersetzungen nicht jenseits des Krieges in der Ukraine geführt werden können. Das stärkste Beispiel ist die öffentliche Diskussion um das Buch „Die Unsrigen“ von Rūta Vanagaitė, die sich darin mit der litauischen Beteiligung am Holocaust auseinandersetzt.⁵³ In der folgenden heftigen öffentlichen Reaktion wurden sofort Vorwürfe laut, das Buch sei von russischer Seite unterstützt worden. Unabhängig davon, ob dies der Fall ist, zeigt der Vorfall, dass Litauen nicht nur im übertragenen Sinne in der Zone des Krieges in der Ukraine liegt.⁵⁴

Fünf Dimensionen der litauischen Wahrnehmung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Litauen den Krieg in der Ukraine sehr genau wahrnimmt und im Schatten dieser Wahrnehmung die eigene Situation neu einschätzt. 1) Es gibt eine historische Wahrnehmung im Zusammenhang mit dem Großfürstentum Litauen, das in der Region zwischen Ostsee und Schwarzem Meer einen besonderen räumlichen Zusammenhang sieht, der aus litauischer Sicht dadurch geprägt wurde, dass große Teile davon zum Großfürstentum Litauen gehörten. 2) Die Aktualität des Hitler-Stalin-Pakts für die Selbstkonstituierung der Litauischen Republik ist von der Menschenkette des Baltischen Wegs an stets aufrecht erhalten geblieben und damit spielt 3) in den tagespolitischen Auseinandersetzungen der rhetorische Verweis auf die russische Bedrohung eine starke Rolle. Die Annexion der Krim sowie der folgende Krieg dienen als Kernargumente, die diese Bedrohung belegen. Diese sicherheitspolitische Projektion ist derzeit weitgehend auf die Person von Putin fokussiert. In der öffentlichen Debatte wird aber auch ein breiterer verschwörungstheoretischer Hintergrund des populären Russlandbilds deutlich. 4) Nachdem 2014 der Euro-Majdan, die russische Annexion der Krim sowie der folgende Krieg im Osten der Ukraine zu dominierenden Themen in der litauischen Öffentlichkeit wurden, ließ sich ab Mitte 2015 eine Überlagerung dieser Wahrnehmung durch die Migrationskrise im Westen Europas beobachten. Die europäische Migrationskrise wurde in Litauen vor allem im Bezug auf den Strom von Flüchtenden aus Syrien, Afghanistan und Irak diskutiert.

53 Rūta Vanagaitė, *Mūsiškiai*, (Vilnius 2016).

54 Ekaterina Makhotina: Die Unsrigen – Die Holocaustdebatte in Litauen, in: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*. <http://erinnerung.hypotheses.org/671/>, 26.2.2016.

Weniger präsent waren dabei die Suchbewegungen der Migranten aus der Ukraine, die in Belarus, Russland und Polen ein neues Auskommen suchen. Ein zentraler Grund für diese periphere Beobachtung von zwei größeren Migrationsbewegungen ist der Umstand, dass nur wenige Ukraine und noch weniger Syrer nach Litauen kommen, weil die wirtschaftliche Situation der Migranten – egal woher – einen schwierigen Neuanfang verspricht. 5) lässt sich behaupten, dass sich große Teile der litauischen Gesellschaft stark bedroht vom Krieg in der Ukraine fühlen, der in ihrer direkten Nachbarschaft ausgetragen wird. Gleichzeitig weckte der Strom muslimischer Migranten nach Mitteleuropa ähnliche Ängste, obwohl überhaupt nur wenige Migranten nach Litauen kommen wollen.